

Neue Hoffnung für die 'Chittagong Hill Tracts'

von Ahmed Fazl

Großes Aufgebot an Fotografen und Kameraleuten - Weemala Dippya schreitet in seiner safranfarbenen Mönchrobe über die Feni Holzbrücke, ein Grenzfluß zwischen Indien und Bangladesh. Unabsichtlich geraten er und seine drei Schüler ins Rampenlicht der Öffentlichkeit. Der Grund: Sie sind die ersten von in den nächsten beiden Wochen folgenden 6.720 Flüchtlingen, die nach zehn Jahren ihr Camp im indischen Tripura verlassen haben und sich nun zurück in ihre alte Heimat in den 'Chittagong Hill Tracts' (CHT) begeben. "Ich kann mein Dorf von hier aus sehen", jubelt ein sichtlich bewegter Weemala Dippya als bangladeschische Beamte im Grenzort Ramgarh die Papiere für seine Rückkehr ausstellen.

Dippya und mit ihm 277 andere Flüchtlinge, mehrheitlich der Chakma Ethnie angehörig, kamen am 28. März in ihrer alten Heimat an. Ihnen sollen in der ersten Aprilhälfte noch einmal rund 6.500 Flüchtlinge folgen. Grundlage für die Rückkehr ist ein Abkommen zwischen Indien, Bangladesh und den Stammesführern. Noch befinden sich über 50.000 Flüchtlinge im indischen Exil.

Die im vergangenen Dezember zwischen den Regierungschefs der beiden Ländern getroffene Vereinbarung, den auf eigenem Territorium agierenden Befreiungsbewegungen des jeweils anderen Staates die logistische Basis zu entziehen, hat nach Ansicht von Experten die nun begonnene Repatriierung ermöglicht. Davon betroffen sind auch die 'Shanti Bahini', die zunächst für die Unabhängigkeit der CHT eintraten und nun eine Autonomie für diese Region (siehe Karte) fordern. Auch das von der bangladeschischen Regierung unterbreitete 20 Punkte Paket mag die Flüchtlinge zur Rückkehr bewogen haben. Danach erhalten Sie Nahrungsmittel, Medikamente, Land und Arbeit.

In den CHT, einem zu Bangladesh gehörigen waldreichen Berggebiet an der Grenze zu Indien und Myanmar, finden seit 1974 zum Teil blutige Auseinandersetzungen zwischen den dort traditionell ansässigen Stämmen und militärischen sowie para-militärischen Einheiten Bangladeshs statt. Über 9.000 Zivilisten und Soldaten wurden seitdem nach Schätzungen bei den Kämpfen zwischen den 'Shanti Bahini' und den Regierungssoldaten getötet.

Die in den vergangenen beiden Jahr-

zehnten in den Regierungszeiten von Zia ur Rahman und Hussain Muhammed Ershad betriebene Militarisierung der CHT trug wesentlich zu den Spannungen bei - und zur Flucht. 1986 flüchteten viele tausend Chakmas vor dem Hintergrund einer breitangelegten militärischen Aktion zur Bekämpfung der Aufständischen. Aus Furcht vor Gewalt zogen es viele vor, in den schmutzigen Camps in Tripura zu bleiben statt zurückzukehren.

Problemverschärfend war der Zustrom bengalischer Siedler aus dem Flachland in den späten 70er und 80er Jahren, deren große Zahl die Furcht der Stämme erhöhte, sowohl physisch als auch kulturell überschwemmt zu werden. Aus gutem Grund: Mittlerweile droht die numerische Überlegenheit der bengalischen Siedler in den CHT.

Bereits vor der Unabhängigkeit Bangladeshs hatte es in den CHT massive Eingriffe gegeben. Das damalige Ostpakistan hatte in den 60er Jahre ein riesiges Projekt zur Erzeugung von Wasserkraft in den CHT gestartet. Durch das Stauen des Karnaphuli-Flusses entstand ein künstlicher See - Kaptai, der viele Hektar kostbares Land überflutete. Die Stammesfamilien wurden, ohne eine angemessene Abfindung zu erhalten, zu Flüchtlingen im eigenen Land.

Nun soll alles anders werden. Die regierende 'Awami League' unter Sheikh Hasina Wajed und die Stammesführer haben sich allein in diesem Jahr bereits dreimal getroffen. Abul Hassnat Abdullah, Vorsitzender des im vergangenen Jahr von der Regierung eingesetzten 'Nationalen Chittagong Hill Tracts Komitees', will so schnell wie möglich eine friedliche Lösung. Trotz der ergebnislos bleibenden jüngsten Gespräche im März in Dhaka gibt sich Abdullah optimistisch. "Das Positive ist doch, daß wir nun miteinander sprechen können und versuchen, eine gemeinsame Position zu finden." Und Shantu Larma, der Verhandlungsführer der Stämme und Anführer der 'Parbatta Chittagram Jana Sanghati Samity', politischer Flügel der 'Shanti Bahini', fügt hinzu: "Wir haben große Fortschritte gemacht, auch wenn noch nicht alle Hindernisse auf dem Weg zum Frieden aus dem Weg geräumt werden konnten." Der Waffenstillstand wurde trotz des fehlenden Durchbruchs bis zum 30. Juni verlängert.

Drei Hindernisse stehen nach Ansicht der Experten dem Frieden im Weg: (1)

das Ausmaß an Autonomie, das den drei CHT-Distrikten Khagrachari, Bandarban und Rangamati gewährt werden soll, (2) die Ausweisung der bengalischen Siedler aus den CHT und (3) der Rückzug der 10.000 Soldaten aus den CHT. Zurückgezogen wurde die Forderung nach Unabhängigkeit der CHT. Nun ist von regionaler Autonomie die Rede.

Während Sheikh Hasina mit der Forderung nach mehr Autonomie und einem Rückzug der Militärs - vorausgesetzt, "die 'Shanti Bahini' beenden ihren Dschungelkrieg" - keine Schwierigkeiten zu haben scheint, ist sie gegen eine Ausweisung der Siedler. Dies würde ihrer Ansicht nach das verfassungsmäßige Recht der Bürger verletzen, in jedem Teil des Landes leben zu können.

Die Premierministerin ist seit Monaten der Kritik der vormals regierenden 'Bangladesh Nationalist Party' (BNP) ausgesetzt, die das Maß an Konzessionsbereitschaft gegenüber den Stämmen für übertrieben hält. Eine Ausweisung der mittlerweile 500.000 bengalischen Siedler würde Sheikh Hasina unter mächtigen innenpolitischen Druck setzen. Andererseits muß nach einem Weg gesucht werden, wie Siedler und Stämme miteinander leben können. Der Tod von über zwanzig bengalischen Holzfällern im vergangenen Jahr, die von 'Shanti Bahini' gekidnappt und anschließend ermordet wurden, ist eine deutliche Warnung.

(Übersetzung: M.P. Houscht)

"Life is not ours - Land and Human Rights in the Chittagong Hill Tracts Bangladesh"

Update 3, herausgegeben von der 'Chittagong Hill Tracts Commission, 1997, kann über IWGIA, Fiolstraede 10, Copenhagen K, DK 1171 Dänemark, bezogen werden.